

Friederikenhof 1
14979 Großbeeren
☎033701-35243, 0177/2934359
e-Mail: info@dogworld-stiftung.de



Standardisierte Beurteilungsverfahren in deutschen Tierheimen

Sehr viele Erwerber von Tierheimhunden beklagen, dass sie nur wenig oder überhaupt keine Informationen zu allgemeinen oder besonderen Verhaltensweisen des erworbenen Hundes erhalten haben. Meist werden nur auf kleinen, archivierten Karteikarten minimale Vermerke wie „mag keine Kinder“ oder „distanziert sich von anderen Hunden“ oder ähnliches ersichtlich. Letztlich in den meisten Fällen viel zu wenig Transparenz, um eine reale Verhaltenseinschätzung zu erreichen.

Oftmals folgt wenige Tage oder Wochen nach dem Erwerb die Enttäuschung und damit verbunden erneut die Verbringung ins Tierheim.

Mehr Verhaltenstransparenz lässt sich mit einem vergleichsweise einfachen, praxisorientierten und wissenschaftlich fundierten Verhaltenstest erreichen, der unter Einbeziehung einer räumlichen Frist von zirka vier Wochen 2 x durchgeführt wird.

Die erste Profilbeurteilung erfolgt im Rahmen der Erstabgabe des Hundes und die zweite Beurteilung nach zirka vier Wochen. Damit können Entwicklungsverlauf und Vermittlungsprognose optimaler eingeschätzt werden.

WICHTIG! Die Durchführung der Beurteilungsverfahren bleibt ausschließlich befähigten Tierheimmitarbeitern vorbehalten, die am Schulungsmodul 1 der Dogworld-Stiftung® teilgenommen haben. In allen anderen Fällen muss die Aussagekraft der Verhaltensbeurteilungen zumindest in Frage gestellt werden.

Die Inhalte des kostenneutralen und organisatorisch relativ einfach durchzuführenden Verhaltenstests umfassen insbesondere alltagsrelevante Gegebenheiten wie unter anderem:

- Sozialverhalten gegenüber Menschen
- Sozialverhalten gegenüber Artgenossen
- Ressourcenverhalten bei Futteraufnahme und bei Beuteaktivitäten
- Umweltverhalten gegenüber Geräuschen, bewegten und unbewegten Objekten sowie auf verschiedenen Untergründen

Zielstellung ist dabei, auf standardisierten Formblättern mit einer einheitlichen Terminologie (gleichbleibende Bezeichnung von Verhaltenseigenschaften) die Positionen der mitwirkenden Tierheime in Sachen Vermittlung zu stärken. Damit sind dem künftigen Hundehalter und vor allem dem vermittelten Vierbeiner optimal geholfen.

Erläuterungen zu den beiden Formularen Eingangs- und Wiederholungsbeurteilung

Die Eingangsbeurteilung ist keine Verhaltensanalyse im eigentlichen Sinne, sondern viel mehr eine Verhaltensbeobachtung, die unter dem weitgehenden Ausschluss hochwertiger Außenreize durchgeführt wird. Das Verhalten des Hundes bei einer Verbringung ins Tierheim ist lediglich eine Momentaufnahme. Aber genau diese Momentaufnahme, dieser erste Eindruck, wird beobachtet und im Eingangsformular vermerkt. Es ist durchaus wichtig, festzustellen, ob und wie ein Hund mit dem plötzlichen und einschneidenden Erlebnis (Verbringung ins Tierheim) zurecht kommt. Zeigt er sich bereits in dieser Phase stabil, sicher und selbstbewusst, ist er in Bezug auf eine künftige Vermittlung anders zu bewerten, als ein Vierbeiner mit erheblichen bzw. auffälligen Stresssymptomen.

Insbesondere die kurzfristige Entwicklung des Hundes (nach zirka 4 Wochen) innerhalb der Tierheimatmosphäre gibt weitere Aufschlüsse zur grundlegenden Vermittelbarkeit.

Nach dem Muster eines bekannten amerikanischen Modells wird in diesem Zusammenhang eine Ampel-Kategorisierung der Hunde (green dog, yellow dog, red dog) für durchaus sinnvoll erachtet.

Lediglich bei einer fehlenden Ansprechbarkeit innerhalb einer Beurteilungsphase erfolgt das Ankreuzen des grauen Bereiches (nicht ansprechbar).

Formular Eingangsbeurteilung (rosa):

Der neu oder erstmalig aufgenommene Hund wird in insgesamt sechs Bereichen beurteilt:

1. Sozialverhalten gegenüber aufnehmender, betreuender Person:

- a. Wie verhält sich der Hund? Ist er sozial ansprechbar, kontaktfreudig oder eher distanziert?
- b. Orientiert er sich an sozialer Gestik, wie nimmt er verbale und körpersprachliche Kommunikationsversuche an (Beobachtung von Mimik, Gestik, Körpersprache)

2. Taktile Gegebenheiten:

- a. Lässt sich der Hund anfassen?
- b. Wie aufgeschlossen reagiert er auf erste Streicheleinheiten bzw. auf taktile Annäherungsversuche?
- c. Kann er unter Umständen auch bereits bei erster Kontaktaufnahme körperlich fixiert werden (ruhiges, zwangloses Festhalten des Hundekörpers, keinerlei Zwänge verwenden)

3. Sozialverhalten gegenüber Artgenossen:

Zur Erlangung eines vorläufigen, ersten Eindrucks genügt der mittelbare Kontakt zu anderen Hunden. Beispielsweise das Vorbeiführen an Aufenthaltsbereichen anderer Tierheimhunde oder auch das angeleinte Vorbeiführen an einem ebenfalls angeleiteten, entgegenkommenden Hund. Engere soziale Kontakte zu Artgenossen sind bei einer Erstaufnahme nicht anzuraten, da weder die soziale Verhaltenskompetenz noch der Gesundheitszustand des Hundes zweifelsfrei beurteilt werden können.

Besonders bewährt hat sich in diesem Zusammenhang der stehende (Kunst-)Stoffhund, an dem der zu beurteilende Vierbeiner vorbeigeführt wird.

4. Verhalten gegenüber sozial fremden Einflüssen:

Atmosphärisch und räumlich bedingt ist der neu aufgenommene Hund bereits zu Beginn unausbleiblich verschiedenen Stressoren ausgesetzt. Wie geht er damit um?

- a. Verhalten gegenüber akustischen Einflüssen bzw. Geräuschen
- b. Verhalten gegenüber bewegten und unbewegten Objekten
- c. Verhalten auf verschiedenen Untergründen

Unsicher und instabil wirkende Hunde sollten nur den unabdingbar notwendigen Stresssituationen ausgesetzt werden und keinesfalls durch irgendwelche weitergehenden Tests zusätzlich belastet werden.

Lediglich sehr stabil wirkende Vierbeiner können auch leicht erhöhten Umwelt-Einflüssen (Beispiel: Schlüsselklappern, herunterfallender Gegenstand o.ä.) eine leichte Stresserhöhung erfahren.

Das Beurteilungsfeld *Allgemeines Verhalten* spiegelt den Gesamteindruck des Hundes nach Beurteilung der spezifischen Einzelbereiche wider.

5. Ressourcenverhalten bezogen auf Futter, Nahrung:

Es ist grundsätzlich sinnvoll, das Willkommen-Ritual mit der Verabreichung von Futter (Leckerli) zu „verschönern“. Hierbei zeigt sich in einem ersten Eindruck, wie ein Vierbeiner in der für ihn neuen und meist belastenden Situation mit Nahrungsgaben umgeht. Bleibt er zurückhaltend, vorsichtig und distanziert oder entwickelt er sich sehr schnell zu einem „Draufgänger“. Fordert er permanent „Nachschub“ oder verhält er sich vergleichsweise reserviert? Wie begegnet er der geschlossenen Hand, die das Futter beinhaltet?

Dieser Beurteilungsbereich erfordert eine gewisse Professionalität vom Beurteiler, da er nicht ganz risikofrei abläuft. Bei Erkennen aggressiver Merkmale wird von einer riskanten Fortführung des Tests abgeraten.

6. Ressourcenverhalten bezogen auf Spiel- und Beuteobjekte:

Im Rahmen der Erstaufnahme können neben der sozialen Kontaktaufnahme und der Futtergabe auch unter spielerischen Aspekten Spiel- und Beuteobjekte eingesetzt werden. Sinn und Ziel ist eine erste Beurteilung über mögliche Spiel- und Beuteaktivitäten des Hundes. So genannte Ball-Junkies sind dabei meist schnell erkennbar. Die daraus resultierende Frage ist, ob und wie ein Hund mit dem ihm zur Verfügung gestellten Beuteobjekten umgeht. Daraus resultierend lassen sich auch die Ressourcenansprüche ableiten. Kennt der Hund „Spielregeln“ oder ist er nicht bereit, diese Ressourcen auch wieder abzugeben.

Vorsicht ist angeraten, wenn gleich zu Beginn erkennbar ist, dass die zu beurteilenden Spiel- und Beuteaktivitäten zu aggressiv drohenden (defensiv/offensiv) Verhaltensmerkmalen führt. In diesem Fall wird von einer Weiterführung des Tests aus Sicherheitsgründen abgeraten.

Die **Temperament-Skala** auf dem Formular spiegelt den ersten Eindruck der individuellen Verhaltensstruktur wider. Selbstverständlich sind in diesem Ankreuzverfahren – wie auch bei der vorangegangenen Verhaltensbeurteilung – Mehrfachbenennungen möglich. So kann ein Hund in der Beurteilung seines Temperamentes durchaus und beispielsweise **hektisch** und **nervös** oder auch **ruhig** und **phlegmatisch** wirken.

Handschriftlich können auf dem Formular letztlich noch Bemerkungen zu Verhaltensweisen vermerkt werden, um einzelne Beurteilungspunkte detaillierter zu formulieren.

Formular Wiederholungsbeurteilung (grün):

Nach zirka vier Wochen erfolgt eine weitere Verhaltensbeurteilung, die nun insgesamt zehn Bereiche (Vorbeurteilung sechs Bereiche) erfasst.

Nach dem Aufenthaltszeitraum von vier Wochen ist eine schlüssigere und zutreffendere Verhaltensbeurteilung möglich, als bei der vorangegangenen Erstbeurteilung. Zudem kann in diesem Zusammenhang auch von einer Entwicklungsprognose des jeweiligen Hundes gesprochen werden.

- Bei der Beurteilung des Sozialverhaltens gegenüber Menschen kann nun eine Unterteilung in **bekannte** bzw. **betreuende** Personen und in **fremde** Personen erfolgen.
- Das **taktile Verhalten** kann nun auch klarer eingeschätzt werden, resultierend aus dem täglichen Umgang mit dem Vierbeiner.
- Mittlerweile ist aus das **Sozialverhalten gegenüber Artgenossen** deutlich transparenter geworden, als beim ersten Eindruck der Aufnahme des Hundes.
- Ähnliches gilt für das Verhalten bei **sozial fremden Einflüssen** (Geräusche usw.). Bestehende Unsicherheiten lassen sich nun zutreffender bezeichnen.
- In der Wiederholungsbeurteilung kann nun das **Ressourcenverhalten** im Bezug auf **Nahrung** als auch im Bezug auf **Spiel- und Beuteobjekte** auf Artgenossen ausgeweitet werden. Dies soll einen künftigen Hundehalter vor unliebsamen Überraschungen schützen, wenn er diese beiden wesentlich Ressourcenbereiche gegenüber Artgenossen beispielsweise im Freilauf zu vertreten hat.
- Konnten im Eingangstest noch keine **territorialen Ansprüche** beurteilt werden, ist dies nach vier Wochen schon wesentlich besser möglich. Deshalb taucht dieser Beurteilungspunkt erstmalig auf. Hunde, die sich beispielsweise bei der Annäherung von Fremdpersonen an die ihnen zustehende Räumlichkeit aggressiv verhalten, neigen ohne erzieherische Gegenkonditionierung auch im Wohnbereich eines künftigen Hundehalters zu diesem Verhalten.
- Die Beurteilung, Einschätzung des grundlegenden **Temperaments** ist nach vier Wochen auch wesentlich zutreffender möglich, als zu Beginn. Dadurch kann im Rahmen der Vermittelbarkeit die „Passgenauigkeit“ zwischen Hund und Halter wesentlich besser prognostiziert werden.

Abschließend können auf dem Formular wieder handschriftliche Vermerke zu spezifischen bzw. besonderen Verhaltensweisen erfolgen.